

Besuch Papst Martinus V. in Zofingen im Mai 1418

Autor(en): **Schoder, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **11 (1950)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch Papst Martinus V. in Zofingen im Mai 1418

Fritz Schoder, Zofingen

Es war in den letzten Tagen des Monates April im Jahre 1418. In Konstanz herrschte reges Leben, denn der von der Kirchenversammlung neugewählte Papst Martinus V. hatte seine Abreise auf den 30. des Monates festgesetzt. Von allen Seiten fanden sich in der Stadt Geistliche, Adelige und andere vornehme Persönlichkeiten ein, um dem Heiligen Vater noch einen Abschiedsbesuch zu machen und ihn ein Stück Weges zu begleiten. Schon als Kardinal, mit Namen Otto Colonna, war der nunmehrige Papst, seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit wegen, allgemein beliebt und geehrt!

Als dann schließlich die schön geschmückten Pferde des Papstes, der Kardinäle und der übrigen hohen Geistlichen auf dem Marktplatz zu Konstanz aufgeführt wurden und Martinus sich bei den kirchlichen und weltlichen Spitzen der Konzilsstadt verabschiedet hatte, begann das Geläute aller Kirchenglocken der Stadt. Ganz Konstanz war versammelt. Die hohen Herren wurden in den Sattel gehoben und der Papst erteilte hoch zu Roß, der knienden Menschenmenge, den Segen. Dann bestiegen auch die übrigen Geistlichen, die Adelige und Vornehmen, sowie die als Begleitmannschaft berittenen Reisigen ihre Pferde, und der glänzende Zug setzte sich in Bewegung, durch das Schaffhausertor, hinaus in den werdenden Frühling! Eine lange Wagenreihe bildete den Schluß. In allen Städten und Dörfern, die der päpstliche Zug durchritt, läuteten die Kirchenglocken und die ganze Ortsbevölkerung kniete am Straßenrand, um den Segen zu empfangen.

In den engen Gassen der Stadt Schaffhausen verursachte die nahezu 1000 Pferde zählende Reiterschar und die vielen nachfolgenden Wagen arge Verwirrung. Es mußte daher, und noch mehr der schlechten Wegverhältnisse wegen, eine wesentliche Vermin-

derung des Geleites und des Wagenparkes vorgenommen werden. Mit vielem Dank an die Adeligen und an die Ritter, für ihre ehrenvolle Begleitung, wurden diese Herren von Martinus verabschiedet.

Von Schaffhausen ging die Reise über Laufenburg und Baden in den seit drei Jahren bernisch gewordenen Aargau, zuerst nach Brugg. Es war in der Fastenzeit. Die Sage berichtet von dieser Reise bis hinauf nach Zofingen was folgt:

Die Absicht bestand, in Brugg zu nächtigen. Die Bürgerschaft suchte den hohen Gästen das Allerbeste zu servieren. Also wurde man rätig, eine rosenrote Kirschensuppe vorzusetzen. Martinus dankte für die genossene Gastfreundschaft und ritt am folgenden Tage nach Lenzburg. Hier war man bestrebt, der illustren Gesellschaft zu offerieren, was man selber als das Vorzüglichste hielt. Deshalb trugen die Lenzburger einen schönen grünen Ziegerkäse von ätzendem Geruch auf, den man zuerst schaben und raspeln mußte, um ihn beißen zu können. Auch wieder ein Fasttag, dachte der Papst und suchte möglichst bald vom «Tafelgeruch» weg an die frische Luft zu kommen.

Es ging weiter nach Aarau. Die Rivalität dieses Städtchens gegen seine übrigen Landesschwester war damals nicht geringer als heute! Es galt daher, den Luxus in der Gestaltung des Festmenüs der Brugger und Lenzburger zu überbieten, und Aarau fand den Ausweg. Man kochte den hohen Gästen die heute noch übliche Liebesspeise, also einen weißen Brei von solch' stockender Beschaffenheit, daß man ihn nach Zähigkeit und Konsistenz «Pappe» nennt! Am folgenden Tage wurde Olten besucht. Die vielen Frösche auf den Wiesen sind von altersher von den dortigen Kapuzinern als schmackhaft befunden worden und daher kochte man eine breite Froschsuppe! Auch das noch, mögen sich die Herren gefragt haben, als sie mit noch hungrigem Magen von der Tafel aufstuden. Aber es ging ja nicht mehr weit, denn das nächste Reiseziel war Aarburg, und bald brach man auf. In Hecken und an den Hängen des Schloßberges von Aarburg waren reichlich Schnecken zu finden, und man beschloß — in aller Eile — den hohen Besuch mit dieser Spezialität zu überraschen.

Seufzend bestiegen die Herren ihre Pferde, um nach Zofingen zu reiten, woselbst für die Gesellschaft im Mauritiusstift Nachtquartier eingerichtet worden war. Natürlich mußte damals schon ein solch zahlreicher Besuch der betreffenden Ortschaft vorher angezeigt werden. Stiftspropst Hartmann von Bubenberg, erhielt denn auch durch einen Boten rechtzeitig Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Papstes mit Gefolge. Da jedoch die Bewirtung der Gäste Sache der Bürgerschaft war, nahm Hartmann von Bubenberg Fühlung mit dem Stadtoberhaupt: Schultheiß Peter

Ottimann. Dieser ließ den Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um den Ratsherren von dem bevorstehenden hohen Besuch Kenntnis zu geben und die nötigen Vorkehren gemeinsam zu besprechen. Auf das Läuten der Ratsglocke versammelten sich die Herren im Rathaus. Schultheiß Ottimann eröffnete die Sitzung und gab den Grund der Einberufung bekannt. Während der Ansprache des Schultheißen dürfte sich wohl der eine und andere der Ratsherren gefragt haben, mit was wollen wir die geistlichen Herren bewirten, sind wir doch immer noch in der Fastenzeit! Die Bedenken in dieser Richtung wurden denn auch in der folgenden Aussprache dargelegt. Ein Ratsherr meinte, es sei ganz einfach, man solle den Herren auftragen, was wir alle an diesen Tagen zu essen bekommen: Mues und Brot, da können diese hohen Herren selber sehen, daß wir erstens das Fastengebot halten und zum andern uns mit bescheidener Mahlzeit begnügen. Diese Äußerung, die von einigen seiner Ratskollegen unterstützt wurde, fand jedoch Ablehnung vom Großteil der Ratsherren. Es wurde entgegengehalten, man habe es hier mit einem ganz außerordentlich hohen Besuch zu tun. Der neue Papst habe vor wenigen Tagen der hiesigen Stiftskirche ihren Besitz und ihre Freiheiten bestätigt (Stiftsurkunde Nr. 290: Konstanz, den 11. April 1418) und er könne der Stadt, unter Umständen, sonst noch von großem Nutzen sein. Man müsse daher großzügig denken und handeln, auch wenn es den Stadtsäckel etwas belasten werde. Dieser Meinung pflichtete auch der Schultheiß bei. Allein, was wollte man den Gästen vorsetzen? Diese Frage war nicht so leicht zu beantworten. Da meldete sich Ratsherr Werner Abegg zum Wort: «Herr Schultheiß und Miträte», hub er an, «wenn ihr einverstanden seid, werde ich mich heute abend noch mit dem Zunftmeister ‚zu Metzgern‘ besprechen, er ist ein ancheriger Mann und einen solchen brauchen wir jetzt. Warum ich gerade zu den Metzgern gehe, könnt ihr euch mit Recht fragen? Ich habe nämlich vor einiger Zeit auf einer unserer Zunftstuben gehört, als man über die Papstwahl und die Person des Heiligen Vaters sprach, daß die Familie der Colonna, einen ‚Ochsenkopf‘ im Wappen führe, und da würden wir sicherlich unserem hohen Gaste eine große Freude machen, wenn wir ihm als Geschenk einen jungen fetten Ochsen anbieten würden. Damit die Hörner nicht so spitz hervorschauen, könnten solche leicht vergoldet werden und zudem hätte auch noch einiges Wildbret Platz an dem ‚Geweiß‘.» Der Ratsherr Abegg setzte sich. Das war eine flotte Idee! Die Mehrheit des Rates erhob diesen Vorschlag ihres Kollegen zum Beschluß und der Ratsherr wurde ersucht, den vorerwähnten Gang zum Zunftmeister der Metzger zu machen. Er erhielt auch volle Freiheit, noch etwas mehreres zum

guten Gelingen, vielleicht unter Beizug weiterer Personen, vorzukehren. — Am gleichen Abend fand auf der Metzgerzunftstube die Besprechung statt. In kurzer Zeit war alles — wie in der Ratssitzung vorgeschlagen — in voller Ordnung. Die Metzgermeister begrüßten die Idee und besonders auch die Ehre, die ihrer Zunft zuteil wurde.

Am folgenden Tage begab sich Ratsherr Abegg zu Magister Volmar von Wyl, dem Lateinlehrer, um ihn zu ersuchen, mit einigen seiner Schüler einen Willkommgesang einzuüben. Der Schulherr versprach, selber einige Verse zu machen, die von den Schülern teilweise gesungen und teilweise deklamiert werden sollten. — Die Stadt machte sich zum Empfang der Gäste bereit. — Die Straßen wurden sorgfältig gereinigt. Hühner und kleine Borstentiere, die sonst in den Nebengassen «weideten», durften während der Zeit des Besuches nicht hinausgelassen werden.

Als dann von Aarburg die Kunde vom Herannahen des Zuges kam, begab sich die sonntäglich gekleidete Bevölkerung auf die Straße, um den glänzenden Reiterzug zu sehen. Viele Adelige und Ritter, die in der Stadt wohnten oder auch aus der Umgebung gekommen waren, hatten beim Stiftshof Aufstellung genommen. Das Geläute der Kirchenglocken begleitete den langen Zug bis zu seiner Ankunft auf dem Spitzenbergplatz (heute Thutplatz).

Aus dem Portal des Stiftes trat der Propst Hartmann von Bubenberg in vollem Ornat, gefolgt vom Dekan, von den Sängern und der übrigen Geistlichkeit der Stadt, die feierlich dem Hl. Vater entgegenschritt. Der Papst, der von dem herzlichen Empfang sichtlich erfreut war, hörte hierauf einen lateinischen Hymnus auf seine Heiligkeit, gesungen und vorgetragen von 12 Schülern der oberen Lateinschule. Allein, sein Gesicht erhellte sich vollends, als die Schüler beiseite traten und vom Zunftmeister der Metzger — mit einigen jungen Metzgerburschen — ein fetter Ochse herangeführt wurde, dessen Hörner vergoldet und mit Wildbret behangen waren. Auf dem Kopf trug das Tier einen mächtigen Blumenstrauß. Gerührt war Martinus ob diesem wohlmeinenden und verständnisvollen Geschenk. Zum dauernden Dank stiftete er ein Stipendium, dessen Erträgnisse alljährlich an die besten Lateinschüler verteilt werden mußten. Ob nun an jenem Tage, es dürfte der 10. oder 11. Mai gewesen sein, trotz Fastenzeit, der fette Ochse und das Wildbret verspeist wurden, oder ob man trotz allem doch fastete, steht nirgends vermerkt und ist daher auch nicht bekannt. Wir wissen nur, daß am folgenden Tag die Reise nach St. Urban weiterging, dann von dort nach Solothurn und nachher die Richtung auf Bern nahm, woselbst der illustre Zug am 20. Mai 1418 eintraf.